

Ein kleiner Wicht

In einem großen Meeresarm
Da schwimmt ein großer Heringsschwarm;
und mittendrin ein kleiner Fisch,
der schwimmt und schwimmt und wundert sich.

Ich bin so klein,
die andern groß,
muss das denn sein,
wie kommt das bloß?

Ich bin so klein und ohne Stimme,
und meine Lage eine schlimme;
kann jemand laut und kräftig brüllen,
zählt man ihn selten zu den Stillen.

Doch ich bin klein und dazu stumm
und meine Lage daher dumm,
die andern sind bedeutungsschwer,
doch mich beachtet man nicht sehr.

Ich will mich ja nicht sehr beklagen,
doch um es ungeschminkt zu sagen:
man beachtet mich in Wahrheit nicht,
man nennt mich einen kleinen Wicht.

Ein Wicht zu sein, oh, Welch ein Geschick!,
die andern sind so machtvoll dick
und suhlen sich grad um die Wette
im feisten Glanze ihrer Fette.

Doch das Verhängnis schwimmt sehr schnell,
kaum wird s im Osten zögernd hell,
die Flotte naht der Heringsfänger,
am Ruder stehen die Rudergänger.

In diesem Schiff der Diesel tuckert,
in jenem die Maschine stuckert,
sie ziehen Netze hinterher,
die reichen tief hinein ins Meer.

Die Winde kreischt, dass man es hört,
was unsere Heringe nicht stört,
sie achten nicht, was andere treiben,
sie wollen unter sich nur bleiben.

Sie sind so selbstgefällig dick,
sie ahnen nichts von dem Geschick,
das die grad trifft, die zu erhaben,
profanes Tun vergessen haben.

In einem großen Meeresarm
im Netz schwimmt schon der Heringsschwarm.
Und mittendrin ein kleiner Fisch,
der schwimmt und schwimmt und wundert sich.

Die Sonne scheint schon richtig warm,
da tut sich was im Meeresarm.
Jetzt kreischen alle Winden laut,
man ahnt, was sich zusammenbraut.

Sie ziehn das Netz jetzt zu sich her,
das Netz ist groß, das Netz ist schwer,
die Diesel laufen volle Kraft,
das Netz kommt hoch, es ist geschafft.

Der Heringsschwarm liegt jetzt an Deck,
den Fischen bleibt die Luft schon weg,
wie sie auch mit den Kiemen klappen
und hilflos mit den Mündern schnappen.

Nicht einer ist davongekommen,
der stolz und breit noch grad geschwommen,
denn das ist des Fängers Tücke,
das große Netz hat keine Lücke.

Mit Hilfe seiner engen Maschen
da lassen alle sich erhaschen,
die man, je nach Temperament,
groß und dicke Fische nennt.

Für alle, die sich stolz gebläht,
kam jeder Fluchtversuch zu spät,
nur jenen viel geschmähten Wicht,
den fing der Heringsfänger nicht.

Man sagt, arm dran sei auf der Welt,
wer stets durch alle Maschen fällt,
doch manchmal ist es auch ein Glück,
das zeigt der Heringe Geschick.

In jenem großen Meeresarm,
fehlt jede Spur vom Heringsschwarm.
Halt! Nein!, da ist unser kleiner Fisch.
Er schwimmt und schwimmt. Jetzt freut er sich.